

## **baptizatus sum**

Ein Kapitel Tauftheologie

Predigt Taufgottesdienst 8.3.2020

Sonntag Reminiszere

Meine Schwestern, meine Brüder,

es ist mein erklärtes Ziel, die Konfirmandinnen und Konfirmandinnen zu Theologinnen und Theologen zu machen. Sie sollen selbst denken. Sie sollen selbst glauben. Sie sollen selbst zweifeln. Sie sollen selbst formulieren. Sie sollen nichts nachplappern, sondern selbst Theologie betreiben. Es ist keine den studierten Theologinnen und Theologen vorbehaltene Profession, von und über Gott zu sprechen. Der Geist Gottes, der sich materialisiert in unserem Geist, in unserer Fähigkeit zu denken, versetzt uns und zwar jeden und jede auf seine Weise Gott zu denken, sich ihm anzunähern oder von überkommenen Gottesbildern zu befreien.

So haben wir uns vergangenen Dienstag versucht darüber zu verständigen, was es eigentlich mit der Taufe auf sich hat. Wir haben uns in einer kurzen Diskussion darauf verständigt, dass durch die Taufe nicht eigentlich etwas ganz und gar Neues geschieht oder entsteht. Sie bewirkt nichts, was vorher nicht gewesen wäre. Sie spricht „nur“ - was heißt „nur“, das ist ja doch etwas - dem Täufling zu, was immer schon war. Er oder sie war nämlich bereits vor der Taufe und ganz unabhängig von ihr Gottes geliebte Tochter, Gottes geliebter Sohn. Dass dem so ist, ist von keinem Ritus abhängig. So war es auch im Falle Jesu. So ist es „auf jeden und in jedem Fall“ Jesus von Nazareth war immer schon Gottes Sohn. Man sagte es ihm aber in einer ganz bestimmten Situation seines Lebens noch einmal ausdrücklich zu. Nämlich vor Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit. Wir alle waren immer schon Gottes Töchter, Gottes Söhne. Es tut uns aber gut, wenn man uns immer wieder und insonderheit und im Sinne eines „supremen Augenblicks“ (C.G.Jung) in der Taufe zusagt, dass wir das sind. Es tut auch gut, wenn Sie als Eltern diese Zusage Ihrem Sohn gegenüber heute erneuern und einstimmen in Gottes Wort: „Du bist mein geliebter Sohn!“ Damit machen Sie Gottes Wort stark.

Wir sagen einem konkreten Menschen zu, im heutigen Fall, Dir Tim, zu, was immer schon ist, was immer schon gilt und immer gelten wird. Nämlich, dass Du Gottes geliebter Sohn bist und er an die Wohlgefallen gefunden hat. Das gilt. Es geht weniger um das Wasser als um diesen Zu-Spruch oder dann eben auch An-Spruch.

Du, Tim, hast Dich im schulischen Religionsunterricht ausführlich mit Luther beschäftigt. Luther hat immer wieder das Wort stark gemacht. Er schreibt: „Wasser tut' s freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut.“ Ohne Wasser kein Leben. Dir wird mit diesem Zeichen zugesagt, was Du - wie wir alle - so unbedingt brauchen wie Wasser: nämlich, dass wir wertgeschätzt werden, dass wir angenommen werden, dass man unsere Würde achtet, dass wir geliebt sind: „*Du bist mein geliebter Sohn. An Dir habe ich Wohlgefallen!*“ Diese Zusage gilt, ob wir sie annehmen oder nicht. Ob wir uns von DEM, der uns das zusagt ab- oder IHM zuwenden. Das ist es ja eben. Sie gilt jenseits unserer Leistung und unseres Tuns und Lassens.

Wirklich wirksam wird sie freilich erst durch unseren Glauben. Ich wünsche Dir, dass Du daran glauben kannst, dass Gott Dich ohne Einschränkung bejaht, schätzt und ja: liebt. Gerade wenn Du Dich selbst oder wenn andere Dich nicht akzeptieren oder annehmen, wenn Du Dich selbst nicht wertschätzen und lieben kannst oder andere Dir ihre Wertschätzung entziehen, gilt diese Zu-Sage. Luther erinnerte sich ihrer, wenn er den Eindruck hatte, keiner steht mehr zu ihm und wenn er selbst Mühe hatte, zu sich zu stehen. Er schrieb dann auf den Tisch oder an die Wand: „bapizatus sum“ / „Ich bin getauft“. Er vergewisserte sich dieser Zusage Gottes, die schlicht und einfach steht.

Diese Zusage kann sich konkret übersetzen in ein Selbstwertgefühl, das nicht ganz und gar abhängig von der Beurteilung anderer, die mich vielleicht kritisch sehen oder mir ihre Wertschätzung verweigern. Wenn ich immer nur auf Zustimmung angewiesen bin, mache ich mein Selbstwertgefühl abhängig vom Wohlwollen der anderen. Ich spreche aber von einem in Gottes Zusage gründenden Selbstwertgefühl, das sich also weniger von der Zustimmung anderer ableitet als von Seiner Zusage. Ich empfinde das als eine ungeheure Befreiung.

Als ich Euch fragte, auf welchen Text in der Bibel Ihr Euch beziehen würdet, wenn Ihr die Taufe biblisch herleiten müsstet, benanntest Du, Konstantin, als Referenztext den in allen Evangelien zu findenden Bericht von der Taufe Jesu. In diesem Zusammenhang sei schließlich das Wort „*Du bist mein geliebter Sohn!*“ (Mk 1,11) gefallen.

Nachdem wir uns klar gemacht haben, dass Jesus sicher getauft wurde, aber nie selbst getauft hat, fragten wir uns, warum er dann angeblich seine Jünger verabschiedet hat mit den Worten: „*Geht hin und taufet alle Völker auf den Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*“ (Mt 28,19). Das passt nicht. Wir erklärten uns das so: Die frühe Kirche schrieb ihren Taufritus in das Evangelium des Matthäus ein. Es legte diese Formel dem Auferstandenen in den Mund. Wir vermuten, dass Jesus ihn nie so gesagt hat und gesagt haben kann. Und deshalb beziehen wir uns, wenn wir taufen auf die Taufe des historischen Jesus. Wir sind MIT Jesus Getaufte. Wir nehmen an Seiner Erfahrung teil. Wir erfahren uns als Getaufte MIT ihm von Gott wertgeschätzt und geliebt. Wir erfahren uns als Gottes geliebte Töchter und Söhne.

Diese biblische Referenz machte auch Rolf Donneckel stark als er den Einsatz für unser Taufbecken schuf. Wir erkennen auf einem der Reliefs die Taufe Jesu im Jordan dargestellt. Sie finden das Relief in Ihrem Heft abgedruckt. Wenn Sie mögen können Sie es später gerne im Original ansehen. Es ist also nicht nur Eure Tauftheologie, sondern offensichtlich auch die der Gemeinde, die wir heute zur Anwendung bringen.

Und so rezitieren wir heute in Ergänzung des klassischen Taufbefehls jenes Wort, das Sie, das Ihr dargestellt seht auf dem Titelbild des heutigen Gottesdienstheftes. Es stammt von Lucas Cranach d.J. und trägt den Titel „Die Taufe Jesu im Jordan“. Ihr erkennt inmitten einer Familie, so wie heute, den erwachsenen Täufling. Er empfängt äußerlich die Wassertaufe und vernimmt innerlich das Wort, das der Vater spricht. Hier als Wortstrahl zwischen Himmel und Erde in lateinischer Sprache wiedergegeben und dargestellt: „*Tu es Filius meus dilectus, in te complacui!*“ / „*Du bist mein geliebter Sohn. An Dir habe ich Wohlgefallen!*“ (Mk 1,11) Das also sagen wir Dir in Gottes Namen zu. Nicht mehr und nicht weniger!